

Hinweise und Empfehlungen für geschlechtergerechte Sprache an der ASH Berlin

Sprache konstruiert Wirklichkeit

Unsere Sprache bildet die Wirklichkeit nicht objektiv ab, sondern konstruiert sie mit: Wie wir studieren, arbeiten, lehren oder forschen, was wir wichtig finden und was wir übersehen, wie wir denken – das alles findet seinen Ausdruck in der Sprache und wird gleichzeitig von ihr beeinflusst. Mit der Sprache lernen wir die Werte und Normen der Gesellschaft und reproduzieren sie gleichzeitig.

Unsere häufig an männlichen Begriffen orientierte Sprache ist das Ergebnis einer über Jahrhunderte währenden gesellschaftlichen Ungleichbehandlung von Frauen* und Männern*. Gerade im Hochschulbereich kannten Gesetze und Texte Jahrhunderte lang nur das männliche (Rechts-) Subjekt. Sie befanden sich damit völlig im Einklang mit der gesellschaftlichen Wirklichkeit, denn an Universitäten waren fast ausschließlich Männer* aktiv, da der Zugang für Frauen* gehindert wurde. Die gesellschaftliche Wirklichkeit hat sich inzwischen erheblich zu Gunsten der Rechtsstellung und Repräsentanz von Frauen* verändert. Und das Sprachverständnis ändert sich ebenfalls, manchmal allerdings der gesellschaftlichen Realität hinterher.

Das Mitmeinen – ein Klassiker der deutschen Sprache

Im Deutschen herrscht immer noch die männliche Form zur Bezeichnung weiblicher* und männlicher* Personen vor – und das hat mehr Auswirkungen als nur die Irritation etwa über einen „schwangeren Studenten“. Dieses sogenannte generische Maskulinum schließt Frauen*, aus der Vorstellungskraft der Sprechenden und Schreibenden bzw. der Zuhörenden und Lesenden aus.

Der Student oder der Rektor: Wer stellt sich darunter schon eine Studentin oder eine Rektorin vor? Es wird Frauen* zugemutet, sich durch männliche Bezeichnungen "mit angesprochen" zu fühlen.

Sprache beeinflusst unser Denken. Die Verwendung der männlichen Form in Verbindung mit dem traditionellen Mitgemeintsein von Frauen* führt symbolisch wie faktisch zur Benachteiligung von Frauen*. Umgekehrt entfaltet sprachliche Gleichbehandlung von Frauen* tatsächliche Wirkung in Bezug auf die Gleichberechtigung: Werden „Expertinnen und Experten“ für ein Gremium gesucht, werden mehr Frauen* vorgeschlagen, als wenn von „Experten“ die Rede ist.

Sprache entwickelt sich stetig

Wenn Gesellschaften sich verändern, verändert sich auch die Sprache. Sprache ist ein sehr feines Instrument, das Bedürfnisse nach Mitteilung und Verständigung erfüllt. Sprache ist aber auch ein Instrument der Machtausübung und des Ausschlusses. Die Sprache, die an einer Hochschule geschrieben und gesprochen wird, sollte jedoch eine Sprache der Demokratie und der Gleichberechtigung sein.

Seit Beginn der Frauen*bewegung Anfang der 1970er Jahre wurden zahlreiche Schreibweisen entwickelt, um Frauen* in Texten und Reden sichtbar zu machen. Zum Beispiel die Doppelnennung („Studentinnen und Studenten“) oder das Binnen-I („Studentinnen“).

In den 1990er hat die ASH Berlin angefangen, in ihren Ordnungen und Satzungen alle Amts-, Mitglieder-, Funktions-, und Berufsbezeichnungen, die Frauen* und Männer* gleichermaßen betreffen, in der weiblichen Sprachform zu führen (generisches Feminum): das Mitmeinen, andersherum („Studentinnen“). Diese Form wird mitunter als provokativ wahrgenommen - und entfaltet insofern eine gute Wirkung, denn für Männer* ist das Mitgemeintsein sehr ungewöhnlich und es wird ihnen äußerst selten abverlangt.

Seit den 1990er hat sich die Diskussion weiterentwickelt und es besteht inzwischen eine breite Anerkennung, dass Geschlecht eine soziale Konstruktion ist und dass eine vermeintliche natürliche Zweigeschlechtlichkeit nicht existiert. Es gibt viele Variationen von geschlechtlicher Identität, z. B. cis-männer und -frauen, intersex Menschen, transmänner und -frauen, nicht-binäre und genderqueere Menschen etc.

Eine Kommission zur Umsetzung einer gendersensiblen Sprache wurde vom Akademischen Senat der ASH Berlin eingesetzt. Am 24.01.2017 hat der Akademische Senat folgende gendergerechte Schreibweise beschlossen:

- In allen neuen Satzungen und Ordnungen der ASH Berlin wird der sogenannte statische Gendergap (z. B. *Mitarbeiter_innen*) benutzt.
- Bei Begriffen wie Frauen, Männer, weiblich, männlich etc. wird das sogenannte Gendersternchen (*) angefügt. (z. B. *Frauen**)

Unterstrich/Gendergap („Student_innen“)

Durch einen Unterstrich wird eine Lücke zwischen der maskulinen Form und der femininen Endung eines Wortes kenntlich gemacht. Die Leerstelle symbolisiert Raum für Personen, die sich in einem System, das lediglich Frauen und Männer kennt, nicht wiederfinden, wie z. B. inter*, trans* und nicht-binäre Menschen. Somit werden zweigeschlechtliche Schreibweisen vermieden, die Menschen ausschließen, die sich nicht eindeutig als weiblich und männlich zuordnen wollen oder können.

Das Gendergap wird in der gesprochenen Sprache mit einer Micropause kommuniziert.

Das Gendersternchen (*)

Das Gendersternchen (*) hinter einem Wort dient als Verweis auf den Konstruktionscharakter von "Geschlecht". "Frauen*" beispielsweise bezieht sich auf alle Personen, die sich unter der Bezeichnung "Frau" definieren, definiert werden und/oder sich sichtbar gemacht sehen.

So sieht das Team der Frauen*beauftragten ihre Verantwortung im Hinblick auf sexistische Diskriminierung auch gegenüber Menschen, die sich nicht in der Norm von Zweigeschlechtlichkeit verorten können oder wollen und benutzt das Gendersternchen hinter Frau*, um zu signalisieren, dass nicht nur cis-gender Frauen gemeint sind. Bereits die Einordnung geschlechtlicher Vielfalt unter dem Begriff Frauen* ist allerdings eine Wiederholung diskriminierender Gewalt und kann nicht als Lösung, sondern nur als Prozess verstanden werden.

In der Regel wird das Gendersternchen (*) nicht ausgesprochen.

Achtung: Das Gendersternchen kann auch auf eine andere Weise verwendet werden, und zwar genauso wie der Unterstrich („Student*innen“).

Zu beachten ist: Unterstrich und Sternchen entsprechen (noch) nicht den allgemeinen Rechtschreibregeln gemäß des Dudens.

Geschlechtsneutrale oder offene Formulierungen

Geschlechtsneutrale Formulierungen sind nicht immer gendergerecht, denn damit sich Frauen* auch angesprochen fühlen, sollten sie auch explizit genannt und somit sichtbar werden. Manchmal sind aber auch geschlechtsneutrale Formulierungen hilfreich, unter anderem, um grammatikalische Schwierigkeiten im Satzbau zu lösen oder wenn Sie eine Person direkt ansprechen ohne zu wissen, wie sie sich geschlechtlich identifiziert.

Hier sind einige Anwendungsbeispiele:

Direkte Rede

Fair *„Bitte beachten Sie, wenn Sie das Seminar belegen...“*
„Guten Tag Jan Schmidt...“

Statt *„Die Studentin oder der Student, die oder der das Seminar belegt...“* *„Sehr geehrter Herr Schmitt...“*

Substantive verwenden, Personenbezeichnungen vermeiden

Fair *Dienst-, Lehr- oder Fachkraft, Elternteil, Ansprechperson*

Substantivierung von Adjektiven oder Partizipien im Plural

Fair *Anwesende, Beschäftigte, Lehrende, Auszubildende*

Gebrauch von Ableitungen auf -ung oder -schaft

Fair *Abteilungsleitung, Vertretung*

Statt *Abteilungsleiter, Vertreter*

Kollektivbezeichnungen

Fair *Delegation, Interessierte, Forschungsteam*

Statt *Vertreter, Interessenten, Forscher.*

Relativpronomen

Satzkonstruktionen mit dem verallgemeinernden Relativpronomen „wer“ bilden

Fair *„wer einen Antrag stellt, muss ...vorlegen.“*

Statt *„der Antragsteller muss ... vorlegen...“*

Wird nachfolgend auf Personen, die durch Paarformulierungen benannt wurden, Bezug genommen, gelten folgende Vereinfachungen:

auf Possessivpronomen verzichten

Fair *„das Zeugnis“*

Statt *„sein oder ihr Zeugnis“*

passivische Konstruktionen verwenden

Fair *„Bei der Zulassung zur Prüfung ist nachzuweisen...“*

Statt *„Er oder sie hat nachzuweisen...“*

einmalige Definition eines Personenkreises und spätere Bezugnahme

Fair *„durch die in der Einleitung genannten Personen“*

Adjektivische statt genetivische Bestimmungen

Fair *„ergotherapeutischer Rat“*

Statt *„Rat der Ergotherapeutin oder des Ergotherapeuten“*

Halten Sie Balance bei Titeln, Berufs- und Funktionsbezeichnungen

Fair *„Präsident Obama und Bundeskanzlerin Merkel trafen sich in Berlin.“*

Statt *„Präsident Obama und Frau Merkel trafen sich in Berlin.“*

Wichtig ist auch bei Fotos, Illustrationen und Karikaturen auf eine gleichberechtigte Darstellung aller abgebildeten Personen zu achten, die keine klischeehaften und veralteten Rollenbilder reproduzieren.

In wenigen Fällen würde eine Anpassung bisher üblicher Formulierungen, die Lesbarkeit oder Verständlichkeit von Texten so sehr erschweren, dass Zugeständnisse gemacht werden müssen, wie bei der Bezeichnung feststehender Kollektivorgane.

Beispiel: *Hochschulrektorenkonferenz oder Ärztekammer.*

In diesen Fällen sind neutrale Umformulierungen sinnvoll und Phantasie ist gefragt.

Wir wollen natürlich verständlich schreiben und sprechen. Es bedarf des stetigen Nach- oder besser: Umdenkens, um an die Stelle der alten Schreibweisen geschlechtergerechte Formulierungen zu setzen. Diejenigen, die bereit sind, ihre Denk- und Sprechgewohnheiten zu verändern, werden feststellen, dass geschlechtergerechte und verständliche Sprache gut umzusetzen ist. Diese Empfehlungen sollen Sie weiter anregen. Es gibt keine einzige Lösung für geschlechtergerechte Sprache, denn Sprache entwickelt sich über Zeit und das was passt, hängt unter anderem davon ab, um welche Text- oder Redeform und Zielgruppe es sich handelt. Wichtig ist, dass Sie genderbewusst schreiben und sprechen, dass Sie die Geschlechtsidentitäten anderer Menschen durch die Verwendung ihrer bevorzugten Pronomen respektieren und dass Sie die gewählte Schreibweise in einem Text durchgehend anwenden.

Ressourcen

<https://geschicktgendern.de> Ein Genderwörterbuch mit alternativen gendergerechten Begriffen, Tipps etc.

<https://meinnameinpronomen.wordpress.com> Broschüre mit kurzen Einführungstexten u.a. zu den Themen Geschlecht und Sprache rund um das Thema trans*_genderqueer

www.genderdiversitylehre.fu-berlin.de/toolbox/starterkit

Gender- und diversitätsbewusste Sprache und Bilder in der Lehre

<http://feministisch-sprachhandeln.org> Anregungen zum antidiskriminierenden Sprachhandeln

https://gb.uni-koeln.de/gendersensible_sprache Leitfaden für eine geschlechtersensible und inklusive Sprache

www.uni-due.de/genderportal Portal mit Ressourcen zu vielen Geschlechterbezogene Themen, u.a. Sprache

www.tu-berlin.de/fileadmin/i31/Publikationen/Weitere/KFG-Sprachleitfaden.pdf Sprachleitfaden

Mit weiteren Anregungen oder Fragen sowie für Bestellungen dieser Hinweise und Empfehlungen für ein Seminar, können Sie sich gern an die Frauen*beauftragte der ASH Berlin wenden.

2. Auflage, März 2019

Gabi Rosenstreich, Frauen*beauftragte

Alice Salomon Hochschule Berlin

Alice-Salomon-Platz 5 (Büro 322), 12627 Berlin

Telefon: +49 +30 - 99245-322

E-Mail: frauenbeauftragte@ash-berlin.eu

www.ash-berlin.eu/hochschule/organisation/frauenbeauftragte